





rum. Als sie den Teddybär sahen, verstummten sie plötzlich.

Der Oberaffe kam vom Baum herunter und baute sich vor Washable auf. »Was willst du denn hier?«, fragte er und fletschte die Zähne.

»Ich wollte nicht stören«, sagte Washable höflich, »ich suche nur jemand, der mir sagen kann, wozu unsereins da ist.«

Alle Affen begannen durcheinanderzuzuschnattern: »Er will wissen, wozu unsereins da ist ... Er will wissen, wozu unsereins da ist.«

»Ruhe!«, brüllte der Oberaffe und fletschte die Zähne. Als es wieder still war, sagte er: »Der einzige Zweck des Daseins ist es, irgendetwas zu gründen, einen Verein, einen Club, ein Komitee, eine Partei – irgendeine Gemeinschaft eben. Wir jedenfalls machen das immerzu.«

»Warum?«, fragte Washable.

»Weil es wichtig ist«, erklärte der Oberaffe, »dass einer kommandiert und die anderen gehorchen. Sonst geht alles drunter und drüber. Jeder muss seinen genauen Platz über oder unter einem anderen haben, damit man weiß, was er wert ist. Kannst du kommandieren oder gehorchen?«

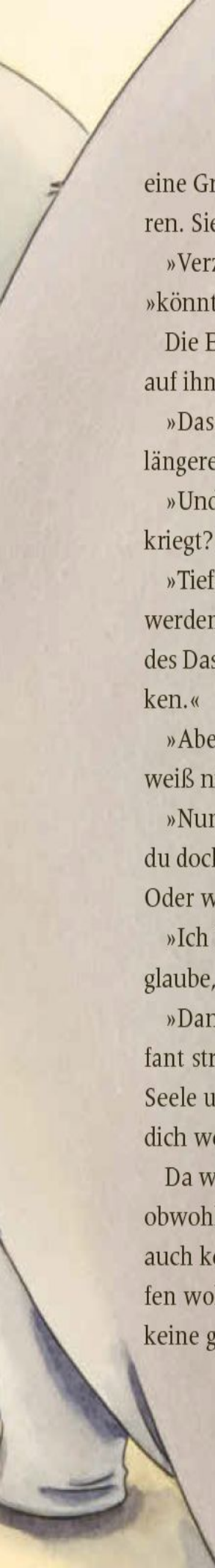
»Nö«, sagte Washable.

»Dann kannst du bei uns nicht eintreten«, schrie der Oberaffe. Die anderen Affen begannen mit allem Möglichen nach Washable zu schmeißen und er wackelte eilig weiter.

Gleich hinter dem Urwald lag eine weite Steppe und mitten auf der Steppe stand







eine Gruppe von Elefanten, die in ernste Gespräche versunken waren. Sie hatten weise Gesichter und bewegten sich sehr würdevoll.

»Verzeihung«, sagte Washable ein bisschen eingeschüchtert, »könnt ihr mir vielleicht sagen, wozu es einen gibt?«

Die Elefanten umringten ihn und schauten mit gerunzelter Stirn auf ihn herunter.

»Das«, sagte einer, »ist eine sehr tiefe Frage. Wir denken schon längere Zeit darüber nach.«

»Und?«, fragte Washable erwartungsvoll. »Habt ihr's rausgekriegt?«

»Tiefe Fragen«, meinte ein anderer, »müssen gründlich bedacht werden. Man darf nichts überstürzen. Deshalb besteht der Sinn des Daseins vorläufig darin, über den Sinn des Daseins nachzudenken.«


»Aber«, wandte Washable ein, »das kann ja ewig dauern. Ich weiß nicht, ob ich so haltbar bin.«

»Nun«, ließ sich ein dritter Elefant vernehmen, »immerhin hast du doch eine ewige Seele wie alle lebenden Geschöpfe, nicht wahr? Oder was hast du in deinem Inneren?«

»Ich hab noch nicht nachgesehen«, gab Washable zu. »Aber ich glaube, Sägemehl oder Schaumstoff oder so was«

»Dann bist du ja gar kein richtiges Geschöpf«, sagte der erste Elefant streng. »Dann bist du bloß ein künstlicher Gegenstand ohne Seele und Geist. Wenn du zu nichts mehr gut bist, dann sollte man dich wegwerfen.«

Da wurde der arme alte Teddybär zum ersten Mal richtig traurig, obwohl er nur Sägemehl oder Schaumstoff in sich hatte. Wenn er auch keine besonderen Ansprüche stellte, aber einfach weggeworfen wollte er nicht werden. Er trottete davon und hatte eigentlich keine große Lust mehr, noch irgendjemanden zu fragen.



Die Steppe wurde immer steiniger und immer sandiger und Washable war müde. Er setzte sich mit dem Rücken gegen einen Felsen und ließ sich die Sonne auf den geflickten Bauch scheinen. Da hörte er plötzlich ganz in der Nähe eine zischelnde Stimme: »He, Dickerchen, was für eine hübsche Überraschung!« Er drehte sich um und sah eine große Klapperschlange auf dem Felsen liegen, die ihn mit glitzernden Augen fixierte. Er wollte schnell weglaufen, aber er konnte sich nicht mehr bewegen. »Nur schön ruhig bleiben, mein Kleiner«, züngelte die Schlange, »sonst werde ich nervös.« Und langsam, ganz langsam kroch sie auf ihn zu. »Na, mein Süßer?«, zischelte sie, als sie direkt vor ihm lag. »Du kommst mir gerade recht. Du gefällt mir.«

»D...d...danke«, stammelte Washable, »aber ich muss leider gleich weiter.«

»So? Wohin denn so eilig?«

»Ich muss herausfinden, wozu es mich gibt.«

Die Schlange lächelte auf eine ziemlich unerfreuliche Art. »Aber das ist doch kein Problem. Leute wie du sind dazu da, um von Leuten wie mir verdaut zu werden. Ich habe ausgesprochenen Appetit auf dich, Dickerchen. Du bist doch essbar, nicht wahr?«

»Ich hoffe nicht«, antwortete Washable. »Ich habe nur Sägemehl oder Schaumstoff in mir.«







»So?«, sagte die Schlange enttäuscht. »Na, dann taugst du wirklich zu nichts. Ich muss mir wohl was anderes suchen.« Und sie glitt grußlos davon.

Washable atmete auf und lief weiter, so schnell ihn seine kurzen Beinchen trugen. Er ließ die Wüste hinter sich und kam wieder auf eine Wiese. Weil er Seitenstechen bekam, blieb er stehen. Und da sah er vor sich an den Zweigen eines Strauches ein kleines schimmerndes Paketchen aus Seidenfäden baumeln. Und während er noch hinguckte, platzte das Paketchen auf und heraus zwängte sich ein Schmetterling, der wundervolle, farbenprächtige Flügel im Sonnenlicht entfaltete.

»Du«, sagte Washable bewundernd, »das war aber wirklich toll! Wie hast du das denn gemacht?«

»Einfach so«, lispelte der Schmetterling. »Erst war ich ein Ei, dann wurde ich zu einer Raupe, dann habe ich mich verpuppt und nun bin ich ein Schmetterling. Dazu ist man doch auf der Welt: Um sich höherzuentwickeln. Kannst du dich denn nicht höherentwickeln?«

»Nö«, sagte der Teddybär.

»Wozu gibt es dich dann?«, fragte der Schmetterling und segelte davon, ohne auf Antwort zu warten.

»Eben«, murmelte Washable, »das möchte ich nun langsam auch gern wissen.«

In diesem Augenblick kam ein kleines Mädchen des Weges, das ging barfuß und hatte ein geflicktes Kleidchen an, weil seine Eltern zu arm waren, um ihm ein neues zu kaufen. Als es den alten Teddybär sah, blieb es stehen, schaute ihn mit großen Augen an und fragte: »Wie heißt du denn?«

»Washable«, sagte Washable.

»Du bist ein Teddybär, nicht wahr?«, fragte das Mädchen. »Ich hab noch nie einen Teddybären gehabt. Willst du mir gehören?«

»Gern«, sagte Washable und fühlte, wie ihm ganz warm ums Herz wurde, obwohl sein Inneres nur aus Sägemehl oder Schaumstoff war. Und das kleine Mädchen nahm ihn in den Arm und gab



ihm einen Kuss auf die Nase. Von nun an hatte Washable wieder jemand, dem er gehörte. Und beide waren glücklich.

Aber das ist noch nicht der Schluss der Geschichte. Nach ein paar Tagen kam nämlich die lästige Fliege wieder zu Washable. Kaum hatte sie ihn entdeckt, da begann sie sofort um seinen Kopf herumzuschwirren und in einem fort zu summen: »Wozu bist du überhaupt da? Du bist dumm – dummdumm – ohne Sinn – sinn-sinn ...«

Aber diesmal wusste Washable die richtige Antwort: Patsch!

